



ZEIT AKADEMIE

# SOZIOLOGIE

Gesellschaft im 21. Jahrhundert



Begleitbuch



ZEIT AKADEMIE

# SOZIOLOGIE

Gesellschaft im 21. Jahrhundert

# VORWORT

Die Soziologie muss sich neu erfinden! Das ist die Forderung, die Ulrich Beck an seine Zukunft richtet. Die Wissenschaft von der Gesellschaft müsse kosmopolitisch werden und über den Tellerrand des Nationalstaats hinausschauen.

Den engen Blick überwinden, der blind mache für »die rasende Transformation von Gesellschaft und Politik« – darum geht es Ulrich Beck auch in dieser Vorlesungsreihe der ZEIT Akademie, die zugleich eine Einführung in die Grundlagen der modernen Soziologie ist. Beck antwortet auf drei große Fragen:

Erstens. Was treibt den Wandel der Gesellschaft voran? Für Beck sind die bestimmenden Kräfte: Weltrisikogesellschaft, Individualisierung und Globalisierung. Zweitens. Welches Gesicht hat der Wandel? Beck diskutiert dies am Beispiel wichtiger Grundbegriffe der Soziologie: Klasse, Familie, Arbeit, Bevölkerung, Religion, Wissenschaft und Herrschaft. Drittens. Welchen Wandel wollen wir? Beck wendet seine Gesellschaftsdiagnose hier ins Normative und fragt: Wie werden Nationen kosmopolitisch? Gibt es eine kosmopolitische Solidarität? Gelingt es den Europäern, die EU als ein Europa von unten neu zu gründen?

Ulrich Beck, Deutschlands bedeutendster Soziologe der Gegenwart, ist Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München und an der London School of Economics and Political Science. Als Autor des Buches »Risikogesellschaft« (1986) wurde er einer breiten internationalen Öffentlichkeit bekannt.

Mit der Vorlesungsreihe »Soziologie – Gesellschaft im 21. Jahrhundert« baut die ZEIT Akademie ihren Fächerkanon weiter aus. Erschienen sind bisher Vorlesungen zur Philosophie, Ökonomie, deutschsprachigen Literatur der Gegenwart, Evolution, Ethik, Politik und Psychologie.

Ich freue mich über Ihr Interesse an der Soziologie und heiße Sie bei der ZEIT Akademie herzlich willkommen.



Ihr Matthias Naß  
Wissenschaftlicher Leiter der ZEIT Akademie

# ZUR VERWENDUNG DIESES BUCHES

Liebe Freunde der ZEIT Akademie,

in 14 Lerneinheiten auf DVD, Hör-CD oder online können Sie mit mir gemeinsam den »soziologischen Blick« auf den Wandel der Welt, das heißt die Themen, Fragestellungen und Erkenntnisziele der Soziologie, erkunden und erproben. Dieses Begleitbuch hilft Ihnen, die Lerninhalte zu wiederholen und zu durchdenken. Inhaltlich orientiert es sich streng an der Abfolge der Lektionen. Allerdings weichen der Stil und die Vortragsweise dort natürlich von der Schriftsprache des Begleitbuches ab. Vieles lässt sich in mündlicher Rede nachdrücklicher, klarer, persönlicher sagen – und anhand vieler Alltagsbeispiele veranschaulichen. Das Begleitbuch wiederum hat den Charme, Gesagtes gebündelt zu bekommen und selbst zu bestimmen, was von dem Gehörten und Gesehenen Sie vertiefen möchten.

Am Ende eines jeden Kapitels haben wir für Sie Leseempfehlungen angegeben. Dabei handelt es sich nicht um wissenschaftliche Quellenangaben, sondern vor allem um Bücher, aber vereinzelt auch Aufsätze, die wir allen empfehlen, die sich weiter und intensiver mit den im Kapitel angerissenen Fragestellungen beschäftigen möchten. Die Berge von Fachliteratur wachsen und wachsen. Daher ist diese Auswahl uns sehr schwergefallen. In der Vorlesung habe ich Ihnen erläutert, dass das nationalstaatliche Verständnis von Gesellschaft überholt ist – die Soziologie muss kosmopolitisch werden. Wer diese Sicht vertiefen möchte, muss unbedingt auch auf die englischsprachige Literatur zurückzugreifen, die ich Ihnen empfehle. Die maßgebliche Literatur gerade für eine kosmopolitische Soziologie erscheint heute in englischer Sprache. Einen guten Einstieg mit vielen beachtenswerten und anregenden Beiträgen bietet die von George Ritzer herausgegebene, fünf Bände umfassende Enzyklopädie »The Wiley-Blackwell Encyclopedia of Globalization« aus dem Jahr 2012 – mit über 600 Einträgen, die das gesamte Spektrum der spannenden, multidisziplinären Wissenschaft von der Gesellschaft jenseits des nationalen Blicks abdecken (z. B. »Aging«, S. 35–42; »Banking«, S. 103–106; »Reflexive Modernization«, S. 1755–1760).

Haben Sie Fragen zu den Vorlesungen oder zu Themen der Soziologie, die wir in den einzelnen Lektionen nicht behandeln konnten? Dann besuchen Sie das ZEIT Akademie-Expertenforum auf [www.zeitakademie.de](http://www.zeitakademie.de).

Wenn es mir gelänge, Sie davon zu überzeugen, dass die Soziologie eine aufregende Sache ist, die Ihren Blick auf die Welt und Ihr eigenes Leben verändert, wäre das eine große Freude für mich.

Herzlich grüßt  
Ihr Ulrich Beck

# INHALT

## LEKTION 1

**Einleitung: Kosmopolitische Soziologie  
für das 21. Jahrhundert** 11

## WAS DEN WANDEL VORANTREIBT

### LEKTION 2

**Weltrisikogesellschaft:  
Global kooperieren oder scheitern!** 17

### LEKTION 3

**Individualisierung: Traditionelle Strukturen  
werden weltweit brüchig** 23

### LEKTION 4

**Globalisierung: Wer sind wir, wer die Anderen?** 27

## DAS GESICHT DES WANDELS

### LEKTION 5

**Soziale Ungleichheit:  
Große Armut, großer Reichtum** 33

### LEKTION 6

**Familie: Die neue Vielfalt der Lebens- und Liebesformen** 39

### LEKTION 7

**Arbeit: Von der Normalbeschäftigung  
zu unsicheren Arbeitsformen** 45

LEKTION 8

**Bevölkerung: Globale Entwicklungstrends  
verändern die gesellschaftliche und politische Ordnung** 51

LEKTION 9

**Religion: Von der säkularen Moderne  
zur Rückkehr der Götter** 57

LEKTION 10

**Wissenschaft: Die Erfolge der Moderne sprengen  
den Gegensatz zwischen Gesellschaft und Natur** 61

LEKTION 11

**Herrschaft: Macht und Gegenmacht  
im globalen Zeitalter** 67

**DIE CHANCEN DES WANDELS**

LEKTION 12

**Nation: Wie Nationen kosmopolitisch werden** 71

LEKTION 13

**Generation global: Die Ethik der Weltrisikogesellschaft** 77

Lektion 14

**Europa: Die Antwort auf globale Risiken** 83

**Bildnachweise DVD** 89

**Zur Person** 90

# EINLEITUNG: KOSMOPOLITISCHE SOZIOLOGIE FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT

Es gibt keinen besseren Weg, Soziologie zu definieren, als den, Soziologie zu praktizieren. Indem Sie und ich das gemeinsam tun, wird sich zeigen, mit welch spannenden Entwicklungen wir es in den kommenden 14 Lektionen zu tun kriegen. 14 Vorlesungen, in denen wir uns damit befassen, in welchem Maße sich die Welt und damit auch die Grundlagen unseres eigenen Lebens verändern. Greifen wir also ein Problem heraus: **Was ist heutzutage ein Haushalt?** Diese Frage, die so simpel klingt, kann einen Ureinwohner des Westens in noch größere Verlegenheit stürzen als die Frage: Wofür steht eigentlich die SPD?

Man muss wissen: Der **Haushalt** ist eine zentrale Bezugseinheit und damit eine Schlüsselkategorie der soziologischen Analyse. Denn das Einkommen von Haushalten, das meistens am männlichen Brotverdiener festgestellt wird, gilt als Indikator für die **Klassenzugehörigkeit aller Familienmitglieder**. Am Mikrokosmos des Haushaltes kann man zudem im Kleinen den Wandel der Welt beobachten, und dafür muss man nicht einmal Soziologe sein. Die Explosion der Vielfalt ist tatsächlich unübersehbar geworden, **die Zeiten von Mama-Papa-Kind sind lange vorbei!** Was gibt es da nicht alles: meine, deine, unsere Kinder. Scheidungen, Wiederverheiratungen, living-apart-together, binationale Ehen, Fernliebe, Leihmutterchaft, transnationale Mutterchaft, Mann liebt Mann, Papi liebt Papi – um nur einige der vielen Neuerungen zu nennen.

Nun soll der Soziologe in diesem ganz normalen Chaos die scheinbar so einfache und für die Klassenanalyse unverzichtbare Gretchenfrage beantworten: Was ist ein Haushalt? Die Antwort lautet: Im Kernbereich unseres Lebens zerfließt, was einmal analytisch zusammengedacht wurde, nämlich die räumliche Einheit des Haushaltes, seine soziale und auch die ökonomische Einheit. **Das fügt sich nicht mehr zusammen**, wie die Gesellschaft und die Soziologie einmal in stiller Übereinkunft unterstellten – und große Teile der in den alten Begriffsbahnen forschenden Soziologie bis heute unterstellen.



Damit ist freilich ein gewaltiges Problem verbunden: **Die Soziologie verliert die Selbstverständlichkeit ihres Beginnens.** Wenn man weder Haushalt noch Familie definieren kann, wie fängt man dann an? Der französische Soziologe Jean-Claude Kaufmann, der mit Scharfsinn und Detailliebe das Alltagsleben durchleuchtet, hat das sehr schön gezeigt. Er stand vor der Frage: Was ist ein Paar, wenn ein Paar nicht mehr definiert wird durch die Sexualität oder die Heiratsurkunde? Seine Antwort: **Ein Paar, das sind zwei Personen, die eine Waschmaschine und nicht mehr zwei anschaffen.** Denn dann beginnt die Geschichte der alltäglichen Verwicklungen, Aushandlungen, Ausreden und Einreden, die Kaufmann an den Turbulenzen der »Schmutzigen Wäsche« (so der Titel seines Buches) festmacht: Was gilt als schmutzig? Wer wäscht wann für wen? Ist Bügeln nötig? Was geschieht, wenn er Ja sagt und sie Nein? Alles kann und muss verhandelt werden, weil die Normen, aus denen sich Antworten ableiten, unklar sind oder nicht ohne Weiteres geteilt werden.

Das heißt: Die Soziologie muss das Geschäft der Soziologie neu erfinden, wenn sie hinter die Zombie-Kategorien blicken will – so nenne ich die historisch veralteten Kategorien, die unser Denken und Forschen aber noch weithin beherrschen.

## Was bedeutet »Wandel«?

Der Begriff des sozialen Wandels kann Unterschiedliches beschreiben: erstens einen Wandel in der Gesellschaft oder zweitens einen Wandel der Gesellschaft, also den Wandel des Bezugssystems, des Begriffsrahmens, oder anders gesagt: den **Wandel des Wandels.** Im ersten Fall findet zwar Wandel statt, aber letzten Endes haben wir es mit einer Reproduktion der gesellschaftlichen und politischen Ordnung zu tun. Im zweiten Fall spreche ich von einer Transformation der gesellschaftlichen und politischen Ordnung. **Auf diesen Fall sind große Teile der Sozialwissenschaftler schlecht vorbereitet.** Warum?

Betrachtet man die einschneidenden Ereignisse und Trends der letzten Jahrzehnte – die Reaktorkatastrophen von Tschernobyl und Fukushima, den Zusammenbruch der Sowjetunion, die Anschläge des 11. September 2001, den Klimawandel, die Finanz- und Euro-Krisen –, dann fällt auf, dass ihnen zwei Merkmale gemeinsam sind: Erstens waren sie vor ihrem Eintritt unvorstellbar. Zweitens sind sie in ihrem Charakter und in ihren Folgen global. Handelt es sich doch im wörtlichen Sinne um Weltereignisse, welche

die immer engere Vernetzung der Handlungs- und Lebensräume erfahrbar machen und nicht länger mit den Instrumenten und Kategorien des nationalstaatlichen Denkens und Handelns erfasst werden können. Solange das Paradigma der Reproduktion der nationalstaatlichen Ordnung vorherrschte, waren sie nicht nur praktisch unvorstellbar, sondern sie fielen grundsätzlich aus diesem Bezugsrahmen heraus und stellten ihn somit infrage.

Demgegenüber setzt die Theorie, die ich in diesen Vorlesungen darlegen möchte, ganz bewusst bei den Selbstgefährdungen der Moderne an. Sie stellt die Frage ins Zentrum, wie angesichts drohender Katastrophen die nationalstaatliche Ordnung brüchig wird; wie sich zudem das Verständnis von Macht, sozialer Ungleichheit und dem Politischen als solchem verändert. Ich nenne sie **Theorie der (Welt-)Risikogesellschaft und der reflexiven Modernisierung**.

Blicken wir zurück auf die Geschichte des soziologischen Denkens. Die Klassiker der Soziologie hatten ein Modell des epochalen, des »diskontinuierlichen Wandels« vor Augen, eben der Transformation des Sozialen und Politischen, weil sie ihre Perspektiven und Begrifflichkeiten in der Gegenüberstellung von Tradition und Moderne entwickelten.

Im 20. Jahrhundert hat das soziologische Denken in Opposition zu der Erwartung der Karl Marx'schen Klassentheorie und des Marxismus, dass der Zusammenbruch des Kapitalismus bevorstehe, seine Begriffe geschärft und Forschungsroutinen ausgebildet und in diesem Sinne mit großem Scharfsinn die **Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung** bei kontinuierlichem Wandel zur Leitidee seiner Theorienbildung gemacht.

Seit den 1980er/1990er Jahren sind Theorien entstanden, die die **Diskontinuität** und damit die **Transformation** der gesellschaftlichen Ordnung ins Zentrum stellen. Dies begann mit der Debatte um die »Postmoderne«. Ihre Theoretiker, darunter am wichtigsten der Philosoph Jean-François Lyotard, vertraten die Position, dass die »großen Erzählungen« der Moderne – die Erzählung der wissenschaftlichen Rationalität und die Erzählung des Marxismus – verschlissen sind. Allerdings ist die Vorsilbe »post« der Blindenstab der Intellektuellen. Sie fragen nur, was nicht der Fall ist, und sagen nicht, was der Fall ist. Wir leben im Zeitalter des Postismus, des Jenseitismus und des Nachismus.

Die **Theorie der reflexiven oder zweiten Moderne**, an deren Entwicklung ich wesentlich beteiligt bin, versucht nun, darüber hinauszugehen. Sie ist nicht zu verstehen im Sinne einer neuen, hochproblematischen Periodisierung; etwa so, dass bis zu den siebziger Jahren die Erste Moderne

dauerte, wir seitdem die Zweite Moderne hätten und alles, was die Erste Moderne ausmachte, untergegangen sei; dass wir folglich jetzt in einem völlig neuen Zeitalter lebten und ganz andere Begriffe brauchten, um die neuen Realitäten zu interpretieren. Die Unterscheidung von Erster und Zweiter Moderne – das bringt bereits die Benennung zum Ausdruck – setzt ja voraus, dass es »die Moderne« gibt; sie setzt eine Gemeinsamkeit von »Modernität« voraus. Aber sie wird nun transnational in der Konfrontation und Interdependenz von südlicher Peripherie und westlichem Zentrum, asiatischen, afrikanischen, chinesischen, südamerikanischen und nordamerikanischen Modernisierungserfahrungen und -entwürfen bestimmt, begriffen, erschlossen, erfragt. Und »reflexiv« erstritten.

Kennzeichnend für die Erste Moderne sind vor allem **Nationalstaatsgesellschaften**. Der Staat gilt als Schöpfer, Kontrolleur und Garant der Gesellschaft. Gesellschaften werden als Behälter gedacht, die im Machtraum des Staates entstehen und bestehen. Diese Auffassung, die Gesellschaften mit Nationalstaatsgesellschaften gleichsetzt und sie als territorial eingeschränkt denkt, ist tief in das Verständnis der Soziologie, in ihre Begriffe, Theorien, Sichtweisen, Methoden und Routinen der empirischen Forschung, man kann sagen: in die soziologische Imagination eingegraben. Der Nationalstaat ist zur Wahrnehmungsfolie der Soziologie geworden. Deshalb spreche ich, wie auch einige andere Theoretiker, von einem methodologischen Nationalismus, der zur zentralen Denkblockade geworden ist und der blind macht für die rasende Transformation von Gesellschaft und Politik.

## **Die Soziologie muss kosmopolitisch werden**

Das erste Jahrhundert der Soziologie ist vorbei, und auf dem Weg in das zweite, das nun begonnen hat, geht es darum, den Raum der soziologischen Imagination und Forschung **neu zu erschließen und neu zu vermessen**. Die frühen Soziologen – Auguste Comte, Émile Durkheim, Karl Marx, Max Weber, Georg Simmel und so weiter – waren fasziniert von dem neuen Kontinent, der Gesellschaft heißt. Ein Abglanz dieser Faszination könnte mit der Entdeckung und der Neuvermessung der Weltrisikogesellschaft in der **Zweiten Moderne** aufkommen.

Allerdings muss die Soziologie sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts neu erfinden. Das ist die Schlüsselthese, die ins Zentrum meiner gesamten Vorlesung führt. Man müsste überhaupt den Mut aufbringen, **auch die**

**großen Fragen erneut zu stellen**, die vermeintlich alle schon beantwortet sind. Das müsste geschehen mit der hohen Professionalität, die die Soziologie inzwischen gewonnen hat, und zugleich alle diejenigen faszinieren, die mit der Soziologie in Kontakt geraten. Ich spreche von einer Krise, einer **Begriffs- und Grundlagenkrise der Sozialwissenschaft** – aber als Quelle ihrer faszinierenden Erneuerung. Es war doch im Übrigen der Klassiker Max Weber, der sagte, irgendwann ändere sich das Licht der großen Wertprobleme, und dann müssten auch die historischen Wissenschaften weiterziehen und ihr Begriffsinstrumentarium umrüsten.

Was heißt das, wie könnte das aussehen? Diese Frage möchte ich in den folgenden 13 Lektionen beantworten und Sie dabei auch mit konkreten Beispielen aus Ihrer Lebenswelt für die »kosmopolitische Wende« der Soziologie begeistern.

In einem ersten Schritt werde ich danach fragen, **was den großen Wandel vorantreibt**. Und ich werde dies mit der Beschreibung der entscheidenden drei Dynamiken beantworten: der Weltrisikogesellschaft, des Prozesses der Individualisierung und jenes der Globalisierung.

In einem zweiten Schritt greife ich die Frage auf, **warum wir neue Kategorien brauchen**, um die heutige Welt zu beobachten und zu verstehen. Am Beispiel der wichtigsten Grundbegriffe der Soziologie wie Klasse, Arbeit, Familie, Religion, Herrschaft oder Nation werde ich beschreiben und diskutieren, mit welcher einschneidenden Veränderungen in der Welt jeder Einzelne von uns konfrontiert ist.

In einem dritten Schritt werfe ich schließlich die Frage auf: **Welche Chancen birgt der Wandel**, den viele zunächst als Bedrohung wahrnehmen? Und dies diskutiere ich anhand von drei Themen: Wie werden Nationen kosmopolitisch? Wie gelingt es einer neuen »Generation global«, eine politische Ethik der Weltrisikogesellschaft umzusetzen? Und abschließend frage ich: Wie kann Europa trotz oder wegen aller Krisen als ein kosmopolitisches Labor für die Zukunft der Moderne begriffen und gestaltet werden?

## LITERATUREMPFEHLUNGEN

**Bauman, Zygmunt:** Flüchtige Moderne.  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2003

**Beck, Ulrich:** Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne.  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1986

**Beck, Ulrich und Johannes Willms:** Freiheit oder Kapitalismus.  
Ulrich Beck im Gespräch mit Johannes Willms.  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2000

**Giddens, Anthony:** Konsequenzen der Moderne.  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1995

# ARBEIT: VON DER NORMAL- BESCHÄFTIGUNG ZU UNSICHEREN ARBEITSFORMEN

In dieser Lektion zeige ich, dass die Transformation der Arbeitsgesellschaft durch vier Charakteristika geprägt ist:

Erstens wird die Erwerbsarbeit **zeitlich und räumlich entgrenzt**. Vorbei ist die Zeit, als Arbeit Arbeit und Freizeit Freizeit war. Viele Unternehmen wollen heute mehr von ihren Mitarbeitern als je zuvor, sie erwarten Rundum-einsatz, Opferbereitschaft, am Ende sogar Begeisterung.

Vorbei ist also zweitens auch die Zeit, als Unternehmer Unternehmer und Arbeitnehmer Arbeitnehmer waren. Vielmehr ist ein neuer Sozialtypus des **Arbeitnehmer-Mitarbeiters** entstanden, der sich die Unternehmensziele, ja mehr noch: das Unternehmertum zu eigen macht: der Typus des »Selbstunternehmers«. Bei dieser Individualisierung der Arbeitswelt ist der Grat schmal zwischen Selbstverwirklichung und Selbstausbeutung, Freiheit und noch stärkerem Druck.

Drittens: Die größte Zuwachsrate überall auf der Welt hat die »**prekäre Arbeit**«. Unter dem Stichwort »Flexibilisierung« bricht das Bunte, Diskontinuierliche, Informelle in die westlichen Bastionen der Vollbeschäftigungsgesellschaft. Das ist das Risikoregime der neuen Arbeit.

Viertens machen es die neuen Kommunikationstechnologien und die Öffnung der Grenzen für Kapital- und Investitionsströme möglich: **Die Arbeitsplätze wandern aus** in die Armutsregionen der Welt, und die sozialstaatlich und damit territorial gebundenen Beschäftigten in den vergleichsweise reichen Ländern des Zentrums erfahren ihre Ersetzbarkeit. Ich nenne dies die Kosmopolitisierung der Arbeitswelt.

Auf sie möchte ich als Erstes eingehen, wenn ich die neuen Entwicklungen nun genauer beschreibe.

## Kosmopolitisierung der Arbeitswelt

Die Arbeitswelt wird kosmopolitisch – was heißt das? In der Epoche der (ersten) Moderne, als die Nationalstaaten stark und souverän waren, wirkten nationale Grenzen einer internationalen Konkurrenz der Beschäftigten entgegen. Heute erzeugt der auf Outsourcing spezialisierte Kapitalismus eine **immer schärfere Konkurrenz** zwischen einheimischer und ausländischer Arbeit – koreanische Fabrikarbeiter gegen japanische Fabrikarbeiter, mexikanische Automonteuere gegen deutsche, polnische Handwerker gegen britische Handwerker. So sind die Berufstätigen der Welt existenziell miteinander verflochten, ob sie es wollen oder nicht. Das heißt aber auch: Der unbekannte andere wird für die Bewohner der Wohlfahrtsländer zum inneren ökonomischen »Feind«, weil er ihre Arbeitsplätze, ihren Lohn, ihren Wohlstand, ja ihre ökonomische Existenz bedroht. So betrachtet, ist die Zunahme antikosmopolitischer fremdenfeindlicher Gefühlslagen wenig verwunderlich. Zugleich wird eindringlich klar, dass Kosmopolitisierung keineswegs automatisch Kosmopoliten erzeugt, sondern oft umgekehrt genau dazu führt, dass sich die Menschen im vermeintlich sicheren Nationalismus einigeln.

## Individualisierung der Arbeit: Der Selbstunternehmer

Individualisierung der Arbeitswelt bedeutet: Das eigene Leben wird als Unternehmen entworfen. Man muss sich seiner eigenen Arbeitskraft gegenüber wie ein Kapitalist verhalten; das heißt, man muss das eigene Leben im vorwegeilenden Gehorsam den Marktbedingungen unterwerfen. **Man wird also zum Arbeitgeber seiner selbst.** Dieser Zwang fällt nicht vom Himmel, sondern ist eine Folge der Entgrenzung des Marktes und der Unternehmensorganisation unter den Bedingungen brutalen globalen Wettbewerbs.

Zugespitzt gesagt, haben wir hier die Paradoxie, dass der Selbstunternehmer als Robinson Crusoe der Weltrisikogesellschaft eine gleichsam insulare Existenz führt. Diese Entwicklung vollzieht sich ausgerechnet zu einem historischen Zeitpunkt, da die wohlfahrtsstaatlichen Institutionen, die Finanzmärkte und der Bezug zur natürlichen Umwelt in eine fundamentale Krise geraten sind. Das viel beklagte Burn-out-Syndrom ist ein Symptom dieser Entwicklung.

## Das Risikoregime der Arbeit

Lange Zeit dachte man, prekäre Beschäftigungsformen, wie man sie aus semiindustrialisierten Ländern Südamerikas kannte, seien in den reichen Ländern des Zentrums sozusagen eine »vormoderne Restgröße«, die sich mit einer Weiterentwicklung der Industriearbeit zur Dienstleistungsgesellschaft mehr und mehr auflöst. Am Anfang des 21. Jahrhunderts zeichnet sich die Gegenentwicklung ab: **Die prekäre »Multi-Aktivität«** – früher vornehmlich ein Kennzeichen der Frauenarbeit – ist eine sich rapide ausbreitende Entwicklungsvariante später Erwerbsarbeitsgesellschaften, denen die attraktive, hoch qualifizierte und gut bezahlte Vollerwerbstätigkeit ausgeht.

Diese Transformation der Arbeitswelt trifft nun die Jüngeren in besonders drastischer Weise. Es entsteht im Herzen des globalen Protestes die neue Sozialfigur des »No-future-Graduierten der Generation prekarité« (siehe Lektion 13).

Das in den vergangenen einhundert Jahren in Europa durch heftige soziale Konflikte entstandene Beschäftigungssystem beruhte, der Produktionsweise entsprechend, auf hochgradigen Standardisierungen des Arbeitsvertrages und des Arbeitseinsatzes – und zwar sowohl zeitlich als auch räumlich normiert. Mit dem Risikoregime entsteht nun ein entstandardisiertes, fragmentiertes plurales zugleich Unter- und Überbeschäftigungssystem. Die Erwerbsarbeit verändert sich dramatisch, Menschen werden hochflexibel sowie arbeitszeitlich, räumlich und sozial dezentral und oft ohne Regeln eingesetzt.

## Geschichte und Zukunft der Erwerbsarbeitsgesellschaft

Der Arbeitsbegriff hat im Laufe der Geschichte einen radikalen Wertewandel durchlaufen. Im antiken Griechenland und im antiken Rom definierte sich Freiheit vornehmlich durch die **Freiheit von der Arbeit**. Wer arbeiten musste, war nicht nur unfrei, er oder meist sie galt nicht als Mitglied der Gesellschaft. Gesellschaft selbst wurde als Gegenwelt zu Arbeit definiert, sie entstand und bestand im öffentlichen politischen Handeln. Ihr Kern war die »Polis«, die Stadtgesellschaft, und die setzte ein klagloses Reich der Notwendigkeit voraus, in Form der außermenschlichen Sklavengesellschaft und der Unterdrückung der Frau.

Insofern stellt die Moderne eine wirkliche Revolution dar. Von nun an definiert sich der Mensch durch das, was im Altertum einen Ausschluss von der Gesellschaft bedeutete: durch seine Erwerbsarbeit und die Stellung, die



er über sie in der Gesellschaft einnimmt. Diese **radikale Umwertung der Arbeit** vollzog sich in Europa im Gefolge des Sieges von Reformation, bürgerlicher Revolution und politischer Ökonomie. Das Wort »Industrie«, das in dem Begriff »Industriegesellschaft« der Epoche ihren Sinn gab, leitet sich her – wie bei Saint-Simon, seinem Schöpfer, nachzulesen ist – von *industria*; gemeint ist also die »fleißige« Gesellschaft. Insofern war dieser Epochenbegriff sogar ein Kampfbegriff, der sich gegen die Herrschaft des unproduktiven Adels wandte. Der Arbeitsmensch begann, den Mußemenschen zu verteufeln und sich der kapitalistischen Wachstumsideologie zu verschreiben. »Arbeite etwas, damit der Teufel dich stets beschäftigt antrifft«, heißt es entsprechend in der Predigt des Hieronymus.

In der Neuzeit ist die Idee der Demokratie in Europa und später in den USA als **Arbeitsdemokratie** auf die Welt gekommen – in dem Sinne, dass die lebendige Demokratie die lebendige Beteiligung an Erwerbsarbeit voraussetzt. Es geht bei der Transformation der Arbeitswelt nicht nur um die veränderte Identität des Individuums, sondern auch um den Sozialstaat und die Verhinderung von Armut und Ausschluss, und das heißt: um die Zukunft der Demokratie in Europa.

Lassen Sie mich diese Vorlesung in vier Thesen zusammenfassen:

**Erstens:** Die Machtrelationen verschieben sich; Arbeit bleibt lokal, Kapital wird global.

**Zweitens:** Die größte Zuwachsrate haben überall auf der Welt »prekäre« Arbeitsverhältnisse.

**Drittens:** Die Leitidee der normalen Vollbeschäftigung zerfällt: Zwei Prozent Arbeitslose, sozialversicherungspflichtige Normalarbeit als Regelfall, sichere Renten, soziale Identität und Sicherheit qua Job – das ist Geschichte. **Viertens:** Das entstehende Risikoregime der Arbeit steckt voller Ambivalenzen. Niemals waren Selbstbestimmung und Kreativität der Menschen so wichtig wie heute. Aber niemals waren die Arbeitenden zugleich so verletzlich. Nun, da sie individualisiert und abhängiger denn je in flexiblen Netzwerken, teilweise sogar als »Selbstunternehmer« arbeiten, müssen sie die Krisen der Welt individuell aushalten und ausbalancieren.

## LITERATUREMPFEHLUNGEN

**Arendt, Hannah:** Vita activa oder Vom tätigen Leben.  
Piper Verlag, München/Zürich 1967

**Beck, Ulrich:** Schöne neue Arbeitswelt.  
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2007

**Sennett, Richard:** Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus.  
Berlin Verlag, Berlin 1998

# ZUR PERSON



---

## **Prof. Dr. Ulrich Beck**

Studium der Soziologie, Philosophie, Psychologie und Politikwissenschaft;  
Promotion und Habilitation im Fach Soziologie an der Universität München

Seit 1992      Professor am Soziologischen Institut  
der Universität München

Seit 1997      Zusätzlich Professor an der London School of Economics  
und seit 2011 auch an der Fondation Maison des sciences  
de l'homme in Paris

2013–2018    Europäischer Forschungsauftrag (ERC Advanced Grant),  
um die Soziologie für die globalisierte Welt zu öffnen

Acht Ehrendoktorwürden und viele nationale und internationale Preise

Becks Bücher wurden in mehr als 35 Sprachen übersetzt, zum Beispiel:

»Risikogesellschaft« (1986)

»Der kosmopolitische Blick« (2004)

»Weltrisikogesellschaft« (2007)

»Fernliebe« (2011), mit Elisabeth Beck-Gernsheim

## ZUR PERSON



---

### **Christiane Grefe**

Studium der Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Amerikanistik an der Universität München sowie Studium an der Deutschen Journalistenschule in München

1982–1987 Freie Autorin, unter anderem für »epd/Kirche und Rundfunk«, die »Süddeutsche Zeitung« und »Natur«

1988–1990 Redakteurin der ZEIT

1991–1994 Redakteurin und Reporterin der »Wochenpost«

1994–1998 Redakteurin des »Süddeutsche Zeitung Magazins«

Seit 1999 Redakteurin und Reporterin der ZEIT

Autorin mehrerer Sachbücher, zum Beispiel:

»Der globale Countdown. Gerechtigkeit oder Selbstzerstörung – die Zukunft der Globalisierung« (2008), mit Harald Schumann, ausgezeichnet mit dem Preis »Das politische Buch« der Friedrich-Ebert-Stiftung

»Klimawechsel. Von der fossilen zur solaren Kultur. Ein Gespräch« (2001), mit Carl Amery und Hermann Scheer

»Attac. Was wollen die Globalisierungskritiker?« (2002), mit Mathias Greffrath und Harald Schumann



# ZEIT AKADEMIE

In der Vorlesungsreihe »Gesellschaft im 21. Jahrhundert« erklärt Prof. Dr. Ulrich Beck, Deutschlands bedeutendster Soziologe, die Grundstrukturen unseres Zusammenlebens. Was hält die Familie und den Staat zusammen? Was passiert, wenn traditionelle Bindungen brüchig werden? Wie können wir unseren Alltag bewältigen? Welche Kräfte treiben den Wandel in unserer Gesellschaft voran? Ulrich Beck ist überzeugt: Die Soziologie muss sich neu erfinden! Die Wissenschaft von der Gesellschaft muss über den Tellerrand des Nationalstaats hinausschauen. Denn die Globalisierung verändert unsere Arbeit, unser Familienleben, den Glauben und die Wissenschaft. Dieses Begleitbuch hilft Ihnen, die Lerninhalte des Seminars zu wiederholen und zu vertiefen.